Luzerner Zeitung

abo+ INKLUSIVES THEATER

Drei Frauen wehren sich gegen Fremdbestimmung: Aus dem gleichen Dunkel ins gleiche Licht

Das Stück «All of me» im Südpol Luzern ist für alle gemacht, die furchtlos das Leben lieben wollen. Und auch für Menschen mit Sehbehinderung.

Susanne Holz

12.12.2024, 10.40 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**

Hier geht es um Selbstermächtigung. Und auch um gleiche Wertigkeit. Das Stück «All of me» beginnt in völliger Dunkelheit. Nichts mehr ist zu sehen in der Mittleren Halle des Südpol Luzern bei der Premiere am Dienstagabend. «All of me» handelt davon, über sich selbst zu bestimmen, und ist zugleich ein Stück mit Audiodeskription für Menschen mit Sehbehinderung, weshalb alles, was passiert, auch beschrieben wird.

Die Performerinnen Nina Langensand, Meret Landolt und Living Smile Vidya (von links) inszenieren sich im Stück «All of me» nach ihren eigenen Regeln.

Bild: Claudia Schildknecht

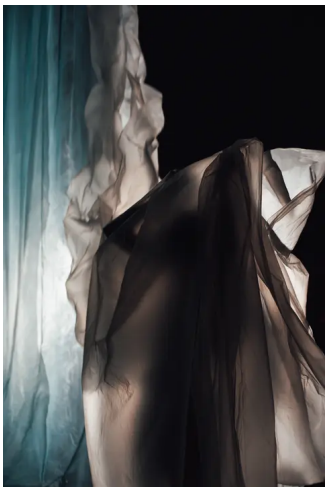
Der Effekt ist eindrücklich: Es scheint, als würde man doppelt intensiv über das Geschehen nachdenken – und auch der Respekt den Handelnden und der Handlung gegenüber scheint grösser zu sein. Die Audiodeskription,

sprich Hörbeschreibung, wird von den Performerinnen gesprochen. Sie ist Teil des Bühnengeschehens und künstlerisches Mittel. Audiodeskription kann auch Menschen mit Autismus helfen, die aufgrund von Gesichtsblindheit die handelnden Charaktere öfter mal miteinander verwechseln.

In Sachen Audiodeskription standen dem Team während der gesamten Stückentwicklung Michael Vogt und Alexandra Tiedemann mit Rat und Tat zur Seite. Unterstützt wurde das Theaterprojekt zudem vom Programm «Neues Wir – Kultur, Migration, Teilhabe». Dieses Programm der Eidgenössischen Migrationskommission (EKM) fördert Projekte, «welche die kulturelle Teilhabe aller in der vielstimmigen Migrationsgesellschaft Schweiz aktiv und nachhaltig stärken».

Abgetaucht ins Schwarz, lassen sie einzig ihre Stimmen sprechen

Doch wie genau startet «All of me» in nachtschwarzer Dunkelheit? Die drei Performerinnen Living Smile Vidya, Meret Landolt und Nina Langensand, die auch die künstlerische Leitung innehat, beschreiben sich selbst, und abgetaucht ins Schwarz lassen sie einzig ihre Stimmen sprechen.



Der Vorhang, die Folie wird irgendwann zum Kleid, das den Körper umhüllt.
Bild: Claudia Schildknecht

Meret: «Ich bin schlank, weiss, cis.» Smiley: «Ich habe schwarzes lockiges Haar.» Nina: «Ich habe ein schmales Gesicht und blau-grau-braune Augen.» Die drei erzählen auch, wie sie von anderen schon gesehen wurden. Nina: «Ich sei eine Schlampe. Es werde mir nicht angesehen, dass ich Mutter sei. Ich hätte bestimmt keine Kinder.» Meret: «Im Tierpark Goldau bin ich mit meinem Finger extra lange die Preisliste abgefahren. Ungefragt bekam ich den IV-Tarif (ich habe den Ausweis gar nicht).» Smiley: «Sometimes, in crowded public transport, I pretend, that I am pregnant – just to grab a seat.»

«Beschrieben werden. Angst beschreiben. Souveränität zurückfordern»: So werden die Intentionen des Stücks auf der Website des Südpol Luzern in prägnante Worte gefasst. Im Gespräch nach der Premiere betont Nina Langensand noch einmal die Wichtigkeit von Selbstermächtigung. Auch im Sinne von: Ich entscheide, was ich über mich sage, und ich überlege mir gut, was ich über andere sagen könnte. Insofern das überhaupt angemessen ist.

Liebe und Glitzer für euch alle – und keine Angst mehr

Entwickelt wurde «All of me» vom Ensemble. Die Regie führt Beatrice Fleischlin, die Dramaturgie liegt bei Anna K. Becker. Schön ist nicht nur die Idee mit der anfänglichen Dunkelheit, in die allmählich Licht dringt, sondern auch der Kunstgriff, dass aus den Folien, Seilen und Vorhängen des Bühnenbilds irgendwann fantastische Kleider werden, die die Performerinnen umhüllen. Ein Bild dafür, sich die Welt zu eigen zu machen, Schutz in ihr zu finden?

«All of me» zeigt drei Menschen, die gemeinsam aufbegehren. Einer dieser Menschen sagt: «Ein Teil von mir hat Angst zu stören. Dieser Teil denkt, dass meine Existenz per se problematisch ist.» Und einer dieser Menschen stellt klar: «Ich gehe gerne auf die Bühne, denn dort kann ich entscheiden, ob ich angesehen werde. Und ich finde es gut, für das Ansehen bezahlt zu werden, weil sonst immer ich den Preis bezahle.» Selbstermächtigung!

Eindrücklich ist das Bild, wenn Nina Langensand mit nacktem Rücken zum Publikum sitzt und an den roten Wollseilen zieht, die von der Decke hängen. Seil um Seil legt sie um sich, bis diese zum langen roten Kleid werden. Dazu summt sie: «I wanna know what love is.»

Und wenn sich gegen Ende alle drei Performerinnen mit Mut auf einem goldenen Teppich inszenieren, passt es sehr gut, einen Social-Media-Post von Kim de l'Horizon zu zitieren: «Ein Liebesgruss an alle, die in diesem Jahr mit ihrer Identität, ihrem Körper zu kämpfen hatten – nicht, weil diese etwas sind, womit man kämpfen müsste, sondern weil sie so wunderschön, so frei sind, dass sie sanktioniert werden. Liebe und Glitzer für euch alle.» Die Premiere wird mit viel Applaus bedacht. Und Guillaume Guilherme, Leiter Darstellende Künste am «Südpol», findet: «Inklusion bringt ganz neue Ästhetik mit sich.»

«All of me» im Südpol Luzern

Weitere Aufführungen mit integrierter Audiodeskription (AD) am Donnerstag, 12. Dezember, am Freitag, 13. Dezember und am Samstag, 14. Dezember, je um 20 Uhr. www.sudpol.ch .